

# Die Inspection Pirna

als fünfte Abtheilung von

## SACHSENS

# Kirchen - Galerie.

Lief. 6.

Geising.

(Fortsetzung.)

Bei einem dergleichen Kindtauf-Actus bestand der Ornat des damaligen Pfarrers Uhlmann, in seinen Priesterrock hatten sich Kosaken brüderlich getheilt und gekleidet, in einer alten Schachtmütze, einem Bergkittel und alten Pantoffeln, während die Parben, denen auf dem Wege zum Taufhause die Stiefeln ausgezogen worden waren, in Strümpfen, barfuß und in lumpiger Kleidung um den Tisch standen. Eine nicht unbedeutende Abwehr, wenigstens gegen persönliche Angriffe, leisteten die Mitglieder hiesiger Schützengilde, die durch ihre Uniformen dem freundlichen Militär, z. B. den Kosaken, bei so mancher Gelegenheit ziemlichen Respect einflößten. In diesem gesetz-, nahrungs- und wehrlosen Zustande befand sich dieser Ort bis zum 11. Novbr. 1813, wo die Franzosen die Residenz an die Russen übergaben. Gleiches Schicksal erduldet auch Altenberg, und in einem noch höhern Grade sächsisch Zinnwald und Georgenfeld. Alt- und Neu-Geising erlitten in diesem Kriege einen Verlust von 15 Pferden, 160 Kühen, 8674 Etr. Heu, 5398 Scheffel Getreide, 6052 Schfl. Erdäpfel, 100 Klaftern Holz, 420 Schock Stroh, und, nebst anderm Schaden, 63,945 Thlr. An dem Nervenfieber starben der Pfarrer Uhlmann und der Rector Sturm, letzterer nach der am Tage zuvor erhaltenen Designation zum Pfarrer nach Groß-Waltherisdorf bei Freiberg.

Heute vor 25 Jahren würde wohl Mancher, über den Gräuel seiner verwüsteten Hobe jammernd, nicht geglaubt haben, daß, wenn das Rad der Zeit ein Viertel des Jahrhunderts vorüber gerollt, er wieder im vorigen, ja wohl vermehrtem Besitze seiner irdischen Habseligkeiten sei. Durch die Hilfe des Herrn, durch Fleiß und Sparsamkeit der Bewohner ist unserm Städtchen wieder geholfen worden, so daß, wenn auch nicht Reichthümer gefunden werden, doch ein zufriedener Sinn mit Wenigem die Güte des Allvaters verkundet. Wie schon früher gesagt, leben in beiden Städtchen, Alt- und Neu-Geising, die eigentlich außer dem Geisingbach weiter nichts trennt, als die verschiedenen Gerichtsbarkeiten, dormalen in 197 Häusern 1054 Menschen und zwar in Alt-Geising in 81 Häusern 490, in Neu-Geising in 116 Häusern 564 Einwohner, darunter 84 Handwerker und 174 Bergleute sich befinden. Im J. 1615 zählte man in Neu-Geising 703 Einwohner und in Alt-Geising 371 Einwohner. Außerdem giebt es hier 9 Mühlen, 2 Gasthöfe, 2 Brauereien und 2 Leimsiedereien. Nahrungsweige bietet das Bergwerk, das Strohflechten und der Felddbau, welcher letztere, ob auch Geising umgeben von rauhen Gebirgen, aber selbst im stillen, angenehmen Thale liegt, nicht ohne einigen Nutzen betrieben werden kann; so sehr auch diese Gegend als rau und sibirisch verschrien ist. Allerdings erstaunt der Landwirth aus flacher, ebener Gegend, wenn er sieht, mit welcher Mühe und Anstrengung die gebirgischen Felder zu bearbeiten sind, und wie sehr auf andere Weise der Mutter Natur Beistand

geleistet werden muß; wenn er sieht, daß der Dünger nicht anders, als auf dem Rücken der Menschen über die Rücken der Berge geführt werden kann; wenn die Berge von Düngerträgerinnen, wie von Ameisen wimmeln; wenn er sieht, wie mühsam das Heu, aber das herrliche, gewürzige, zehnmal bessere Heu, als in seiner Gegend, auf den Rücken der Menschen in schweren Bürden eingesammelt werden muß, und wenn er beachtet, daß unsere steinigten und steilen Gebirgsfluren eine ganz andere Behandlung bedingen, als die fetten Ländel, eine mühsamere Bearbeitung erheischen, eine größere Anforderung an Düngmitteln an den Besitzer machen, als jene, und wenn er endlich zu dem Allen bemerkt: mit welcher Unverdrossenheit und fröhlichen Geschäftigkeit die Arbeiter oft zu den mühsamsten Geschäften beim Beginnen des Frühlings, auf die Berge und in die Felder eilen, wenn die Trägerinnen unter ihrer Last zu erliegen scheinen, und doch nebenbei in den ausgelassensten Neckereien unter einander wetteifern, und unsere Landwirthel, bei nicht etwa den reichsten Procenten, kein Geld, keine Mühe scheuen und kein Mittel unversucht lassen, ihre Felder in einen bessern Zustand zu bringen. Dafür ist aber auch die Freude sehr groß, wenn unter günstiger Witterung im Jahre die Felder einigen Ertrag versprechen.

Eben so belohnt sich der Garten- und Obstbau, wenn der Gärtner einsichtsvoll, fleißig und unverdrossen ist. Mit dem Weinbau sind einige Versuche geglückt, einige mißgückt, und hierzu gehören allerdings Jahrgänge wie 1834 war, in welchem Jahre ein Weinstock hier im Orte, von einem thätigen Hausbesitzer bis an den Siebel gezogen, über 200 Stück sehr schöne, reife Trauben lieferte. Schreiber dieses hatte selbst das Vergnügen, am Johannistage genannten Jahres, die große, rothe, allerfrüheste Mairische reif abnehmen zu können. Uebrigens muß hier noch bemerkt werden, daß wir sämmtlichen Gebirgsgärtner für unsere Mühe noch dadurch belohnt werden, daß alle Erdfrüchte, die wir erbauen, sie mögen heißen, wie sie wollen, einen viel feinem gewürzhaften Geschmack, als die im fetten morigen Boden erzeugten, haben.

Allerdings ist es der Winter, der die hiesige Gegend in einen so üblen Ruf unter den Fremden gebracht hat, und nicht mit Unrecht mögen zärtliche Naturen über ihr Schicksal geseufzet haben, das sie einmal dem Toben der kalten und nassen Elemente nahe brachte.

Ohnweit des Städtchens, gen Nordwest, erhebt sich der über die Meeressfläche 2559 Fuß erhabene Geisingberg, auf dessen Gipfel man einen nicht unbedeutenden Umkreis überblicken kann, und welche Aussicht jährlich eine ziemliche Anzahl Fremder genießen. Auf dem Gipfel dieses Berges loderte vor 316 Jahren am Sonntage Lätare gar eine gewaltige Flamme gen Himmel. Auf einem Scheiterhaufen von 25 Fudern Holzes zusammengeschichtet, verbrannte heilige Einfalt das vorgebliche Konterfei Luthers, wahrscheinlich, um dem damaligen Protector des Altenberger Bergbaues, Herzog Georg, einen Gefallen zu thun und „dem ehrlichen Luther einen Schandstuck anzuhängen.“ Der bekannte Pirnaische Mönch, Johannes Lindner, geboren 1450 in Mönchsberg in Baiern, und zu seiner Zeit